**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

**Heft:** 46

Rubrik: Politische Rundschau

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## Molotow in Berlin

—an— Der russische Außenminister und Bräsident des Kates der Bolfstommissäre, also nominell der höchste Mann in Rußland, stattet Berlin einen Besuch ab. Ribbentrop fährt ihm bis Danzig entgegen. 32 Mann begleiten den Würdenträger, der in feierlicher Beise die Gegenvisite auf Ribbentrops Besuch im August 39, als der Moskauerpakt geschlossen wurde, abstattet. Es ist das erste Mal, daß ein Regierungsmann des roten Rußland ... wenn es noch rot genannt werden darf und nicht vielmehr schwarz ... persönlich ins Aussand geht. Kein Bunder, daß man von einem Ereignis ersten Kanges gesprochen, sobald die Reise feststand!

Der Berliner Besuch Molotows kann freisich mehr als nur in einer Weise gedeutet werden, und man muß acht geben, daß man keiner einseitigen Auslegung dieser "Westkahrt" zum Opfer fällt. Auch die offizielle russische Darlegung, als ob es um eine einsache Fortsetung der anno 39 begonnenen Zusammenarbeit bandle, darf einen nicht irreführen. Und wenn die deutschen amtlichen und presseantlichen Berlautbarungen von einer Neuordnung der gesamten Westpolitik sprechen, die "angesichts des nahen Zusammenbruches im britischen Empire" in Angriss genommen werde, so erkennen wir im wesentlichen die Richtlinien, die das Dritte Reich versolgt. Zielsetungen, die aber noch nicht erreichte Ziele sind.

Was auf der Traktandenlifte der Verhandlungen steht, ist wohl eindeutig klar. Es geht um den Südosten. Die ruffischen Sorgen find bekannt. Wenn der Aufmarich gegen den nahen Often vollendet sein wird, und wenn auch alle Vorarbeiten in den balfanischen Kleinstaaten bis zur Reife gediehen sein wer= den, muß sich Rußland auf einen Angriff der Achsenmächte ge= gen die Dardanellen und gegen Kleinafien gefaßt machen. Also gegen Positionen, die das traditionelle Rukland eifersüchtig be= wachte und lieber in den Händen einer starken Kleinmacht als in denen einer übermächtigen Großmacht fab. Ein Sieg der Uchse über die Türkei würde den Status an der ganzen Süd= westgrenze des ruffischen Riesenreiches zu seinen Ungunften ändern. Alle mit traditionellen überlegungen rechnenden Beob= achter find der Ansicht, daß Rußland einer solchen Anderung nicht ruhig zusehen könne und selbst in die Schranken springen mußte, sobald den Dardanellen Gefahr drobe.

Darum lautet die eine Version über den russischen Staatsbesuch in Deutschland, Molotow sei hingereist, um ernstliche Vorstellungen gegen ein Unternehmen der Achse in dieser Gegend zu erheben. Womöglich wolle er versuchen, die schon der Ausführung nahen Pläne des deutschen und italienischen Generalstabes abzubiegen und andere Lösungen vorzuschlagen.

I weite Bersion: Die Stimmen, die dem Wortsaut der russischen und deutschen Versautbarungen folgen, sind überzeugt, daß sich in den letzten Wochen eine wichtige Wandlung in der außenpolitischen Stellung Rußlands vollzogen habe. Der Arems sei bereit, auf die deutschen, italienischen und japanischen Großpläne einer neuen Weltverteisung einzutreten, und eben diese Verteisung werde in Bersin allen Einzelheiten nach beraten. Die russische Wandlung schließe als kardinasen Punkt das Einverständnis mit den Südostfeldzügen, die mit dem Arieg in Griechensand be-

gonnen haben, in sich. Es handle sich um eine richtiggehende Breisgabe der Dardanellenstellung. Damit aber auch um einen prinzipiellen Rückzug aus der westlichen Welt, in welcher man den Deutschen und Italienern notgedrungen die Führung überslassen wolle, um sich dafür in Alsien zu entschäbigen. Ausgang zum indischen Ozean statt ins Mittelmeer. Persien und Indien statt Baltan. Käumlich gesehen eine ungeheure Beute, gemessen am relativ kleinen Baltan! Totale Umstellung der russischen Berspektiven! Nicht mehr das europäische Rußland als Hauptsland, sondern Innerasien mit dem Schwerpunkt der asiatischen Lands und Gebirgsmasse, Turkestan, Iran, ja selbst Indien als neue Ziele russischer Kolonisierung.

Es ist feine Frage, daß die Türfei als maßgeben. der Faktor im Entscheidungskampfe ausfiele, follte Rukland diese Schwenkung vorhaben. Sie könnte noch gerade als Avantgarde des britischen Verteidigungskrieges gel= ten, wenn sie nicht vorzöge, zu fapitulieren und an der Seite der Achse zu fämpfen, um nachher als halb abhängiger Staat im neuen Snftem des europäisch-afrikanisch-vorderasiatischen Machtblockes weiter zu leben. Noch viel weniger würde man fragen dürfen, was die andern Staaten, d. h. eigentlich nur noch Ungarn und Jugoflavien, anfangen würden. Es bedürfte gar nicht mehr der innerpolitischen Umstellungen, um sich "achsen= reif" zu machen, wie etwa der Demiffion des Minifters Na = ditsch in Belgrad, die man in Rom als Sieg der Achse bezeichnete, oder der gefährlichen Pfeilfreuzlerver= schwörung in Ungarn, die eine regelrechte Entführung des Reichsverwesers Horthy und anschließend die totale Fasci= fierung Ungarns bezweckte. Es würde alles ganz von felbst gehen. Und was Bulgarien betrifft, weiß man, daß es nun seines Ausgangs zur Aegäis schon sicher zu sein scheint.

Und Griechenland: Wenn es auch wahr ist, daß der italienische Vormarsch ganz und gar nicht im Tempo des Blizfrieges vor sich geht, und wenn die Ernennung des Generals Soddu zum neuen Oberbefehlshaber an der albanischen Front als ein Zeichen der Unstimmigseit in der italienischen Leitung gedeutet werden könnte, so erwartet doch kaum jemand etwas anderes als den italienischen Endersolg...

Es verhält sich also ungefähr so, daß die an Außlands Schwenkung Glaubenden annehmen, die bereite Ariegsmaschine der Achse jage Stalin und Molotow einen derartigen Schrecken ein, daß sie mit der baldigen Ankunft der Italiener in Saloniki und Athen, mit dem bulgarischen Eingreisen, mit der totalen Amzingelung Jugoslaviens und Ungarns und mit dem Abriegeln der europäischen Türkei als gegebenen Tatsachen rechnen gelernt hätten und wüßten, wie wenig sie noch dagegen ausrichten könnten. Namentlich seit die Deutschen am Bruth stehen und sich eine rumänische Hilfsarmee großziehen!

Wirklich, man muß sich fragen, ob Rußland noch anders kann als gute Miene zum bösen Spiel zu machen . . . und ob es seit Beginn der Weltkrise je anders gekonnt. Ja, man kann fragen, ob die gescheiterten Bemühungen der Engländer, engere Beziehungen mit Moskau anzubahnen, wirklich mit diesem Nomen bezeichnet werden dürfen. Am Ende sind sie gar nicht gesichetert! Rußland muß einsach den Engländern erklären, daß ein Mitmachen an ihrer Seite immer mehr zur Unmöglichkeit werde.

Es gibt freilich noch eine dritte Bersion, die weder die ruffische Berlegenheit, noch die Entschloffenheit, den Achsen= plänen entgegenzutreten, als Richtlinie Moskaus annimmt. Sie spricht von den alten Weltrevolutionszielen, die man bei den Bolschewiki nie aus den Augen gelassen, und die auf den munderlichsten Wegen gefördert mürden. Die "Welt= revolutionstheoretifer" gehen so weit, zu sagen, daß "Stalin befürchte, eine Entscheidung könnte fallen, und zwar dank der Entscheidung in Amerika, wo Roosevelt bereits eine An= derung der Neutralitätsafte ins Auge fasse und alle Mittel anwenden wolle, um das Gewicht der USU in die britische Waagschale zu werfen. Stalin, der Innifer, halte darum eine moralische Rückenstärfung der Achse für notwendig. Selbstverständlich werde er nichts tun, als den Kriegsgeist neu beleben, falls er einschlafen follte. Denn die Vernichtung beider "kapitaliftischen" Lager sei nur sicher, wenn sie sich selbst bis zum Ausbluten befämpften. Demgegenüber bedeute auch eine zeitweilige Opferung der Dardanellen nichts. Oder gar eine ruffische Aktion gegen die Türkei, damit sie den nächsten Achsen= zielen gefügig sei. Was man dabei momentan an Boden ver= liere, fehre später mit dem "totalen Gewinn der Welt für die Revolution und Rugland" von felbst wieder heim. Und so weiter!

Demgegenüber muß man an die deutsche Siegeszuversicht erinnern, wie sie in Adolf Hitlers Münchner Rede zum Ausdruck kam. Er, der sich als den vielleicht härtesten Deutschen aller Jahrhunderte bezeichnete, der mehr Autorität besitze, als je einer beseichnete, der mehr Autorität besitze, als je einer beseichnete, versichert, es werde ein Tag des "großen Einsatze" kommen, und wenn er komme, würde sich erst erweisen, wie genau man alles vorbereitet habe ... und wie disher sei die Durchsührung nur das Werf einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne. Alle britischen Darstellungen, als hätzten die Deutschen bereits die Höhe ihrer überlegenheit überschritten, beruhken demnach auf Selbsttäuschung. Und den Russen wäre diese Sachlage bewußt, und sie rechneten viel zu real, um die Chimäre der Revolution noch ernst zu nehmen.

Welche Version hat wohl recht? Die nahe Zukunftsgeschichte wird die Antwort geben. In Schweden sollen jüngst Russen, die aus der Schule plauderten, Stalin in der Tat als den weitsschauenden "Rechner der Weltrevolution" bezeichnet haben. Und an den Manövern in Moskau siesen die dunklen Worte von der russischen Bereitschaft, die man immer so oder so auslegen kann. Wenn aber Rußland bisher tatsächlich an Stalins hintergründige Pläne glaubte, wenn es lachte zu den italienischen Belehrungen über die Wandlung des Bolschewismus, der ja nun die Familie und die "Leistungen" anerkenne und demnach nicht mehr als Gegensatz zum Fascismus in Frage komme, dann begreift man, daß in den russischen Bentren Mosotows Reise "ungeheures Aussehen" erregt habe.

## Rene Tätigkeit im Westen

Management to a

Die Generäle de Gaulle und de Larminat haben nach dem mißglücken Unternehmen gegen Dakar eine Aktion gegen die Gabunkolonie begonnen und werden sie allem Anschein nach mit größerm Erfolg als die erste durchstübren. Nach der Darstellung der Regierung in Bichy nahmen an der Expedition auch britische Kriegsschiffe teil. Die Engländer bestreiten diese Teilnahme. Sie wissen auch zu berichten, daß die Landung in Libreville verhältnismäßig leicht vor sich gegangen, und daß ein kleines französisches Schiff, das ansänglich Widerstand leisten wollte, von der eigenen Mannschaft versenkt wurde, als de Gaulle eintras. Wie weit die Diskriminierung der Aktion de Gaulles als "Bombardierung friedlicher Urwaldsiedlungen" den Tatsachen entspricht, wird man wohl aus der Ferne nicht beurteilen können.

In Berlin und Rom hat man die neue Tätigkeit der französischen Rebellen-Offiziere richtig als den Auftakt einer energischen Tätigkeit in Afrika überhaupt gewertet und im Hinblick auf die Großpläne, die man hier durchzuführen gedenkt, sogseich die Einleitung von Gegenmaßnahmen ins Auge gefaßt. Der Inhalt der Besprechungen zwischen Göring und Pierre Laval in Parismuß "Afrika" gewesen sein. Die Konferenz mit den Generalzesidenten von Tunis und Marokko beweist dies. Und daß auf deutscher Seite auch die Generäle Hansen, spricht für die Annehme, daß vor allem militärische Fragen besprochen wurden. Natürlich auch andere. Denn so ganz ohne Gegenleistungen kann die Regierung von Bichy den deutschen Begehren nicht entsprechen.

Es handle sich nicht um einen Friedensschluß, läßt Bichn verlauten. Ein Friede komme solange nicht in Frage, als "der Arieg gegen England und Frankreich" weitergehe. Frankreich könne heute in keiner Weise anders handeln, als es eben handle. Das heißt, es müsse danach trachten, in ein erträgliches Verhältnis zum Reiche zu kommen und die Zusammenarbeit durchzusühren. Was zwischen Göring und Laval besprochen werde, sei die Fortsetzung der Verhandlungen von Montoire mit dem deutschen Führer. Es handle sich um die Modalitäten der grundsätlich beschlossenen Zusammenarbeit.

Man muß sich die Regierung von Vichy und ihre prefäre Lage gut vorstellen, wenn man verstehen will, was solche Ver= lautbarungen heißen wollen. Deutschland verlangt zweifellos, daß Bichn für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes in allen nur erreichbaren französischen Kolonien sorge. Rann es eine Schuld der Regierung Pétain an einem deutsch= landfeindlichen Zwischenfall oder gar an einem übertritt zu de Baulle nachweisen, dann find Repressalien zu befürchten. Bielleicht gar die Kündigung des Waffenstillstandes, die völlige Besetzung des Landes, Eingriffe in die Souveränität. Man hat im Südoften erlebt, auf welchem Wege die völlige Ergebenheit eines Landes gegenüber dem Uchsenkurs herbeigeführt werden. kann. Ein innerpolitischer Umschwung, die Einsetzung einer echt= autoritären Partei, die alsdann das Regime übernimmt und ernst macht mit dem prodeutschen Kurs und nicht mehr sagt: "Wir können nicht anders ...", wer könnte die Achse hindern, auch in Frankreich dieselbe Methode wie in Rumanien anzumenden?

Daß diese Methode allenfalls in Anwendung gebracht werben soll, darüber belehren einen die italienischen Kußerungen über das "Experiment Bétain", das nun einmal in Gottes Namen mit den alten Männern durchgeführt werde und feine Aussicht auf Gelingen habe. Aber man hat seine guten Gründe, Pétain mit Handschuhen anzufassen, und diese Gründe liegen eben in den Kolonien. Niemand darf ristieren, durch einen totalen Eingriff ins innerpolitische französische Leben Nordafrita zu brüstieren. Aber Laval und Bétain sollen mithelsen, dieses Nordafrita bei der Stange zu balten, damit es feinerlei Bersuchung empfinde, mit de Gaulle anzubändeln, und sobald als möglich sollen Marotto und die weiter südlich liegenden Länder die Handhaben für das Borgehen der Uchse gegen das britische Empire in Ufrita werden.

Wer wollte leugnen, daß es Trauben sind, die ein wenig hoch hangen und darum sauer erscheinen könnten! Die Achse muß mit großer Vorsicht ans Werk gehen, darf die Wacht in Frankreich nicht ohne Rücksicht zur Anwendung bringen, darf nur Schritt für Schritt eine Zusammenarbeit in die Wege seiten und muß jeden Woment darauf bedacht sein, die Einheit des französischen Reiches, soweit de Gaulle sie nicht zerrissen, zu erhalten. Laval konnte sicher diese Gefahr in den Kolonien als Trumpf gegen Göring ausspielen.

Man muß, um das deutsche Vorgehen, genauer den Mo= ment des neuen Schrittes, richtig zu würdigen, daran denken, daß es zur selben Zeit wie der russische Besuch